

Hauptpreis (2000 CHF) geht an den SRF-Redaktor

Simon Christen

für seinen DOK-Film: «*Biochemie oder doch Wunder? Unerklärliche Heilungen – Von Wundern in Lourdes und in der Schweiz*»

https://www.youtube.com/watch?v=MCAayDFw6_Q

Der Hauptpreis geht an *Simon Christen* für die Dok-Sendung bei SRF mit dem Titel: «*Biochemie oder doch Wunder? Unerklärliche Heilungen – Von Wundern in Lourdes und in der Schweiz*».

«Es gibt keine Wunder, also keine Wirkungen oder Phänomene ausserhalb unserer physikalisch-biologischen Welt – aus wissenschaftlicher Sicht. Aus Glaubenssicht ist das anders.» – sagt *Urs Pilgrim*, ein pensionierter Arzt aus Muri im Freiamt.

Damit ist die Grundspannung der Dokumentation umrissen: Begrenzung oder Öffnung – je nach Perspektive.

Die Beispiele sind eindrücklich und berühren. – Da ist *Frau Esther Ratgeb*, Patientin am Inselspital in Bern mit der Diagnose Krebs im Endstadium mit einer verbleibenden Lebenserwartung von wenigen Monaten. Sie bereitet die eigene Beerdigung vor.

Es kommt anders. Der Krebs zieht sich plötzlich zurück und verschwindet. Sie gilt aber als krebsfrei. Damit ist an ihr geschehen, was Ärzte ausgeschlossen haben. Ihr Arzt spricht von «einer Art Wunder».

Warum ereignete sich dies – und gerade an ihr? Niemand hat die Antwort, auch Frau Ratgeb nicht. Als Kraftquelle für ihren Weg nennt sie ihre Familie, Freunde und Gespräche – tiefe Gespräche, wie sie ausdrücklich erwähnt.

Frau Ratgeb nimmt die Heilung entgegen, so wie sie die Diagnose entgegengenommen hat. Sie weiss nicht warum und warum sie. Sie sagt: «Ich bin dankbar – und voller Demut».

Da ist *Frau Antonia Raco* aus Italien. Sie leidet an einer degenerativen Nervenkrankung, ist an den Rollstuhl gebunden, braucht sehr viel Hilfe, hat Mühe beim Schlucken und beim Atmen, ist gläubig und bittet Jesus nicht um Heilung, sondern um Kraft für all das, was auf sie zu kommt.

Auf einer Wallfahrt in Lourdes erfährt sie betend in einem jener Wasserbecken, in welche die Kranken gelegt werden, eine spürbar liebevolle Berührung / Umarmung. Zudem vernimmt sie eine, gemäss ihrer Beschreibung, wunderschöne, liebevolle Stimme, die ihr 3x sagt: «Hab keine Angst.» Und gleichzeitig spürt sie einen stechenden Schmerz in den Beinen.

Sie spricht mit niemandem darüber, bis sie später die gleiche Stimme zuhause in der Küche wieder hört, die sie auffordert, es ihrem Mann zuzusagen: «Warum sagst du es ihm nicht?».

Sie dachte zuerst, jetzt habe ihre Krankheit eine weitere Etappe erreicht mit mentalen Auswirkungen. Sie erfährt aber ein gleiches Fühlen wie in Lourdes – und eröffnet das Erlebte ihrem Mann – steht auf und kann gehen.

Auch Frau Raco hat keine Antwort auf die Frage, warum gerade sie. Sie ist nicht besser als andere, sagt sie. Sie war immer gläubig und ihr Glaube wurde durch diese Erfahrung gestärkt. Für sie ist Gott real. Sie weiss um die Kraft des Glaubens – und betet für jene, die nicht glauben. Sie mögen sich Gott öffnen, «dass auch sie», wie sie sagt, «Gnade und Hoffnung finden in Gott».

In Lourdes werden solche Heilungen sehr genau und untersucht. Ein sogenannter *Advocatus Diaboli*, also ein Anwalt des Teufels, hat dabei die Aufgabe, alles daranzusetzen, Erklärungen und Gründe zu finden, um eine Wunderheilung ausschliessen zu können.

Solche Fälle werden in Lourdes streng geprüft – unter anderem durch einen «*Advocatus Diaboli*», der gezielt nach Argumenten sucht, die gegen ein Wunder sprechen.

Im Fall Raco – auch aufgrund zahlreicher Gutachten von renommierten Spezialisten – kommt das medizinische Expertengremium nach 14 Jahren zum Schluss: Die Heilung ist:

- unerwartet,
- vollständig,
- dauerhaft und
- nach medizinischem Erkenntnisstand unerklärlich.

Die Kirche ist sehr streng, um ein Ereignis als Wunder anzuerkennen – auch in Lourdes. Bislang sind 72 Fällen anerkannt. Aber in Lourdes gibt es Tausende von dokumentierten Erfahrungsberichten.

Das dritte Beispiel ist *Frau Dale Weber* aus Connecticut (USA). Vor sechs – wohl bislang sieben Jahren wurde bei ihr Krebs im Endstadium festgestellt. Sie macht Chemotherapie. Die massiven Nebenwirkungen führten sie dazu, wie sie sagt, auf ihr Bauchgefühl zu hören und sie begann ihre Selbstheilungskräfte zu aktivieren. Dies auch aufgrund von Literatur, deren Inhalte in diese Richtung tendierten und Wege – auch durch Arzneien und Handlungsanweisungen – aufzeigten.

Frau Weber ist überzeugt, dass sie das Wunder ihrer Heilung selbst herbeigeführt hat und sagt: «Man muss daran glauben, dass man den Verlauf seiner Krankheit verändern kann.» und konkretisiert: «Woran du in deinem Herzen glaubst, deine Gedanken, deine Gefühle, wie du deinen Körper nährst: mit Essen, mit Gesellschaft, mit Liebe. All das hat Einfluss auf deine Gesundheit.»

Frau Weber gilt als geheilt.

Urs Pilgrim glaubt nicht an Wunder und spricht vom «Überschreiben» zB. von chronischen Schmerzen – auch in Lourdes – und verweist auf neuere medizinische Erkenntnisse. Er spricht von neurobiologischen Prozessen, etwa der Ausschüttung bestimmter körpereigener Stoffe. Man wisse, dadurch können Schmerzen innerhalb von Sekunden verschwinden.

Zwei Voraussetzungen seien dabei allerdings wichtig:

- a) das Erlebnis einer starken Verbindung zB. an einem Arzt, einem Therapeuten, einem Heiler oder durchaus auch zu Maria, und als Murianer spricht er auch vom heiligen Martin, dem dortigen Kirchenpatron – und
- b) eine positive Erwartungshaltung.

So liessen sich selbst erstaunliche Heilungsverläufe erklären – ohne Rückgriff auf Transzendenz.

Alessandro de Franciscis, Leiter der Untersuchungsbehörde in Lourdes, bringt das das Fragen nach warum? wieso? und wie? auf den Punkt. Er hält fest: «In der Medizin ist es eine unerklärliche Heilung. In der christlichen Erfahrung geht es um die Freiheit Gottes.» Mehr gibt es dazu eigentlich nicht zu sagen.

Und schliesslich kommt er dann doch – der Tod. Und diese Tatsache führt uns im Film in ein Hospiz in Luzern, wo Menschen sich bewusst auf den letzten Abschnitt ihres irdischen Lebens vorbereiten. Sie gehen den Weg ins Sterben. Dort treffen wir *Rösli Meyer* mit Bauchspeicheldrüsenkrebs im Endstadium.

Auf die Frage nach einem Wunder sagt sie: «Diese Hoffnung gibt man nie auf. Aber ich sehe auch die Realität.» Und fügt hinzu: «Aber ich sehe auch die Realität und schliesse weder das eine noch das andere aus.»

«Kurz nach dieser Aufnahme ist Rösli Meyer vorausgegangen ins grosse Unbekannte.» heisst es in der Dokumentation. Beerdigt wurde Rösli auf dem Friedhof in meinem Heimatdorf – nur ein paar Gräber von demjenigen meiner Mutter entfernt. Ich kannte Rösli Meyer seit meiner Jugendzeit.

Die Geschäftsleiterin der Stiftung Hospiz Zentralschweiz, Sibylle Jean-Petit-Matile, spricht noch von einem anderen Wunder. Sie spricht vom «Wunder des Todes», und bezeichnet diesen Vorgang auch als «Wunder der Wandlung», als «Wunder des Übergangs». Sie spricht vom Woher und Wohin und im Zusammenhang mit dem Tod auch als vom «Wunder der grossen Zusammenhänge». – Welch schönen, für mich persönlich neue Betrachtungsweisen!

Die Dokumentation berührt durch die Lebenszeugnisse dieser Frauen. Sie ist respektvoll, feinfühlig und vielschichtig gestaltet – in Wort und Bild und Ton – gegenüber den beteiligten Frauen – aber doch auch im Hinblick auf die Zusehenden am Bildschirm.

Es wurde eine sensible Thematik bearbeitet und aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Am Schluss zeigt sich einmal mehr: Nicht alles lässt sich erklären. Manches bleibt – um ein Wort von Frau Raco zu verwenden – «ein Mysterium».

Herr Simon Christen Ich freue mich sehr Ihnen heute Abend hier den Katholischen Medienpreis als Hauptpreis übergeben zu dürfen.

Ein grosses Kompliment, vielen Dank und herzliche Gratulation!

Gekürzte Variante

Der Hauptpreis geht an Simon Christen für die SRF-Doksendung: «Biochemie oder doch Wunder? Unerklärliche Heilungen – Von Wundern in Lourdes und in der Schweiz».

«Es gibt keine Wunder aus wissenschaftlicher Sicht, wohl aber aus Glaubenssicht», sagt der Arzt Urs Pilgrim. Damit ist die Grundspannung umrissen: Begrenzung oder Öffnung der Wirklichkeit.

Die Dokumentation zeigt eindrückliche Fälle: Frau Esther Ratgeb aus Bern erhält die Diagnose Krebs im Endstadium, bereitet ihre Beerdigung vor – und gilt später überraschend als krebsfrei. Ihr Arzt spricht von einem „Wunder“. Sie selbst bleibt ohne Erklärung, nennt Familie, Freunde und Gespräche als Kraftquellen und sagt: «Ich bin dankbar und voller Demut.»

Ähnlich bei Antonia Raco aus Italien: schwer krank, bettlägerig, erlebt in Lourdes eine intensive spirituelle Erfahrung mit Stimme und Berührung. Kurz darauf kann sie wieder gehen. Auch sie hat keine Erklärung, versteht es aber als Glaubenserfahrung und sieht Gott als real.

Solche Fälle werden in Lourdes streng geprüft, unter anderem durch kritische Gutachter. Bei Raco kommt ein medizinisches Gremium nach 14 Jahren zum Schluss: Die Heilung ist unerwartet, vollständig und medizinisch unerklärlich. Anerkannt sind bislang 72 Wunder – bei tausenden Berichten. Ein drittes Beispiel ist Dale Weber aus den USA. Nach Krebsdiagnose und Chemotherapie setzt sie auf Selbstheilung, mentale Stärke und Lebensstiländerung. Sie glaubt, ihre Heilung selbst bewirkt zu haben: Gedanken, Gefühle und Ernährung beeinflussten ihre Gesundheit.

Urs Pilgrim erklärt solche Phänomene neurobiologisch als „Überschreiben“ von Schmerzen durch starke emotionale Bindung und positive Erwartung – ohne Transzendenz.

Der Leiter der Lourdes-Kommission fasst zusammen: Medizinisch bleibt es unerklärlich, im Glauben eine Frage der Freiheit Gottes.

Schließlich zeigt der Film ein Hospiz in Luzern. Eine Patientin sagt: «Die Hoffnung gibt man nie auf, aber ich sehe auch die Realität.» Nach ihrem Tod spricht die Hospizleitung vom „Wunder des Übergangs“ und der großen Zusammenhänge.

Die Dokumentation ist sensibel, vielschichtig und respektvoll. Sie zeigt: Nicht alles lässt sich erklären – manches bleibt ein Mysterium.

Simon Christen erhält dafür den Katholischen Medienpreis. Herzliche Gratulation.